



Derrick H. Sabau

## **„Sterben, wenn Sterben das Richtige ist“**

Zur Suizidethik in deutschsprachiger  
und japanischer Literatur

**Derrick H. Sabau**

**„Sterben, wenn Sterben  
das Richtige ist“**



**Derrick H. Sabau**

**„Sterben, wenn Sterben das Richtige ist“**

**Zur Suizidethik in deutschsprachiger  
und japanischer Literatur**

**Tectum Verlag**

Derrick H. Sabau

„Sterben, wenn Sterben das Richtige ist“

Zur Suizidethik in deutschsprachiger und japanischer Literatur

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021

ISBN 978-3-8288-4652-4

ePDF 978-3-8288-7727-6

Zitat Haupttitel entnommen aus Nitobe, Inazo: „Bushidô: The soul of Japan“.

In: Ders.: Bushido. Der Ehrenkodex der Samurai. Übers. v. Kim Landgraf. über. u.

erw. Auflage. Köln 2019. S. 37

Umschlagabbildung: © Dieter Sabau

Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung:

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische

Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Suizid zwischen Faszination und Kritik. Ein Vorwort</b> .....	VII
<b>1 Einleitung</b> .....	1
<b>2 Theoretische Zugänge</b> .....	5
2.1 Zur Terminologie .....	5
2.2 Suizid bei Émile Durkheim .....	7
2.3 Suizid bei Sigmund Freud .....	10
2.4 Selbsttechnik und Subjektspaltung .....	12
<b>3 Historische Hintergründe</b> .....	15
3.1 Entwicklung der Suizidethik im deutschsprachigen Raum .....	15
3.1.1 Suizid im Christentum .....	15
3.1.1.1 Jenseitsvorstellungen in Dante Aligheris <i>Göttliche Komödie</i> ....	18
3.1.2 Suizid in der Philosophie der Neuzeit .....	20
3.1.3 Das gegenwärtige Suizidparadoxon .....	24
3.2 Geschichte des Suizids in Japan .....	26
3.2.1 Einführende Terminologie in den Shinto .....	27
3.2.2 Jenseitskonzeption im <i>Kojiki</i> .....	30
3.2.3 Suizid im <i>Bushido</i> .....	34
3.2.4 Suizid im heutigen Japan .....	39
3.3 Analogien und Differenzen .....	41

<b>4</b>	<b>Literaturanalyse</b>	45
4.1	Deutschsprachige Literatur	45
4.1.1	Johann W. Goethe: <i>Die Leiden des jungen Werthers</i>	45
4.1.2	Gottfried Keller: <i>Romeo und Julia auf dem Dorfe</i>	50
4.1.3	Detailanalyse zu Hermann Hesses <i>Klein und Wagner</i>	55
4.1.3.1	Das Principium Individuationis und Schopenhauers Weltenauge	56
4.1.3.2	Suizid als ästhetisierter Transzendentalbegriff	61
4.1.4	Lukas Bärfuß: <i>Koala</i>	65
4.2	Japanische Literatur	69
4.2.1	<i>Die Siebenundvierzig Ronin</i>	69
4.2.2	Detailanalyse zu Natsume Sosekis <i>Kokoro</i>	73
4.2.2.1	Der Treuetod und das Ende des traditionellen Japans	75
4.2.2.2	Die Ambiguität von Körper, Geist und Seele	79
4.2.3	Osamu Dazai: <i>Gezeichnet</i>	83
4.2.4	Yukio Mishima: <i>Unter Dem Sturmgott</i>	89
4.3	Auswertung	95
<b>5</b>	<b>Fazit</b>	101
	<b>Danksagung</b>	103
	<b>Literaturverzeichnis</b>	105

# Suizid zwischen Faszination und Kritik.

## Ein Vorwort

Verfasst von

*Antonius Weixler*

„Suicide is painless / it brings on many changes“ heißt es so lapidar wie kalauernd im von Johnny Mandel geschriebenen und vielfach gecoverten – unter anderem von den Manic Street Preachers, die damit 1992 einen Top Ten Hit landeten – Titelsong von M.A.S.H., einer US-amerikanischen TV-Komödie (samt gleichnamigem Film), in der die Schrecken des (Korea-)Krieges tragikomisch gebannt werden. Dass der Gedanke an Suizid nicht nur im Angesicht des Krieges, sondern generell auch in anderen mal mehr, mal weniger existentiellen Krisensituationen „ein starkes Trostmittel“, mit dem man „gut über manche böse Nacht hinweg[komme]“, sein kann, bemerkte indes schon Friedrich Nietzsche ein gutes Jahrhundert früher.<sup>1</sup> Sicherlich kein Zufall, dass der große und populäre ‚Umwerter aller Werte‘ auch dem Thema Suizid die existentielle und moralische Schwere nimmt, die es gerade in der westlichen, jüdisch-christlich geprägten Kultur die meiste Zeit hatte.

Generell scheint sich am Suizid wie an vielleicht wenig anderen Themen die Entwicklung des Verhältnisses von Subjektivität, Ethik und der Kulturgeschichte der Modernisierung ablesen zu lassen. War der ‚Suizid‘ in der Antike noch mit Ehre verbunden, wird der ‚Selbstmord‘ – als Mord in zweifach doppeltem Sinne: an Seele und Körper einer-

---

1 Friedrich Nietzsche: *Jenseits von Gut und Böse*. In: Ders.: *Sämtliche Werke / Kritische Studienausgabe*. Hg. v. Giorgio Colli / Mazzino Montinari. Bd. 5: *Jenseits von Gut und Böse / Zur Genealogie der Moral*. München / Berlin / New York 1999, S. 9–243, hier S. 100.



seits sowie an sich selbst und am Eigentum Gottes andererseits<sup>2</sup> – im christlich geprägten providenziellen Weltbild zu einer Tat der Schande und großen Sünde und im kontingenten Weltbild der Moderne dann schließlich zu einer emanzipatorischen „Selbsttechnik“ (Michel Foucault). Die Begriffsgeschichte (Suizid – Selbstmord – Freitod / Selbsttechnik) spricht dabei schon Bände bezüglich der normativen Implikationen: Am Suizid werden immer auch Heroisierung und Entheroisierung, Kriminalisierung und Entkriminalisierung, Pathologisierung und Entpathologisierung sowie Moralisierung und Entmoralisierung mitverhandelt. Mithin geht es dabei um nicht weniger als die Frage, wie sehr das Selbst Herr über den eigenen Willen im eigenen Haus ist, wenn dieser Wille selbst noch das eigene Selbst auslöschen möchte; auch Sigmund Freud, auf den hier freilich angespielt wird, gehört bekanntlich zu den vielen prominenten Suizidanten der Weltgeschichte. Und glauben wir Walter Benjamin, dann handelt es sich beim Suizid gar um „die Quintessenz der Moderne“.<sup>3</sup>

Dieses hochkomplexe, Moral wie Ethik, Kultur wie Natur, Subjekt wie Gesellschaft zueinander in Relation setzende Thema ist daher – wenig überraschend – in der fiktionalen Literatur und Kunst immer wieder dargestellt und verhandelt worden: von Werther (1774), der nach seinem Selbstmord bekanntlich von keinem Geistlichen begleitet wurde, über Edgar Wibeau, dessen Tod in *Die neuen Leiden des jungen W.* (1972) in den eingangs abgedruckten Trauermeldungen als „tragischer Unfall“ verklärt und dann in einer postmortalen Erzählung aufgearbeitet wird, bis hin zu Jan Brandts *Tod in Turin* (2015) und darin zur lediglich imaginierten Geste einer selbstgenealogisierenden Autorschaftsinszenierung – um hier lediglich drei, zugegebenermaßen disparate Beispiele zu nennen. Auch die reale, biographische Literaturgeschichte liefert nicht weniger Stoff: Wurde der Freitod von Henriette Vogel und Heinrich von Kleist am 21. November 1811 etwa noch von der preußischen Obrigkeit ebenso pathologisiert wie offizi-

---

2 Der Eigentumsvorbehalt kann auch den Staat betreffen. Im Vereinigten Königreich wurde der Selbstmord bis 1961 deshalb als Straftat bewertet, weil „Her Majesty“ dadurch einen Untertan verlor.

3 Walter Benjamin: *Das Passagen-Werk*. In: Ders.: *Gesammelte Schriften*. Hg. v. Rolf Tiedemann. Bd. V.1. Frankfurt am Main 1982, S. 455. Vgl. dazu auch Thomas Macho: *Das Leben nehmen. Suizid in der Moderne*. Berlin 2017. S. 7–32.

ell totgeschwiegen, konnte man Wolfgang Herrndorf vom 8.3.2010 bis 20.8.2013 auf seinem Blog *Arbeit und Struktur* im Netz öffentlich und für alle sichtbar dabei begleiten, wie er versucht, den Krebs zu besiegen und sich dann für den Freitod im Angesicht der unheilbaren Krankheit zu entscheiden. Und indem Herrndorf seinen Suizid am 26. August 2013 an selber Stelle wie Kleist begeht, schreibt er sich in einer letzten Inszenierungsgeste zudem bewusst in diese ganz ‚eigene‘ Literaturgeschichte ein.

Was hier eben nur in sehr groben Zügen skizziert wurde, wird in der brillanten und historisch wie systematisch weit ausgreifenden Studie von Derrick H. Sabau ausführlich untersucht. Ein ganz entscheidender Erkenntniswert dieser Arbeit liegt sicherlich in ihrem komparatistischen Ansatz begründet, denn dass sich beim Thema Suizid wie unter einem Brennglas die Relation von Kultur und Natur, Individuum und Gesellschaft, Transzendenz und Immanenz manifestiert, zeigt sich immer dann besonders deutlich, wenn man die im Fokus stehende Thematik im Kulturvergleich betrachtet; insbesondere, wenn es sich dabei um Kulturen handelt, in der das in Frage stehende Thema kategorial anders bewertet wird. Die vorliegende Arbeit macht genau dies, vergleicht sie doch nicht nur die westliche mit einer östlichen, sondern insbesondere mit der deutschsprachigen Kultur und Literatur eine *suizidkritische* mit der *suizidfaszinierten* Kultur Japans – um die einschlägige Differenzierung des Kulturwissenschaftlers Thomas Macho aufzugreifen, die dieser 2017 in seinem viel beachteten Werk *Das Leben nehmen. Suizid in der Moderne* vorgenommen hat.<sup>4</sup>

Die Arbeit von Derrick H. Sabau entwickelt diesen Kulturvergleich auf einer breiten begrifflich-systematischen Basis, etwa den einschlägigen Begriffstypologien von Émile Durkheim sowie den philosophisch-phänomenologischen Differenzierungen von Sigmund Freud und Michel Foucault, an denen sich sehr gut bereits die Entwicklung unterschiedlicher Autonomie- und Subjektivitätsvorstellungen ablesen lässt. Um im Hauptteil den literarischen Kulturvergleich zu entwickeln, nimmt die Arbeit sodann zunächst die philosophischen und religiösen Implikationen der beiden Kulturen und ihrer jeweiligen Suizidethiken in den Blick, mit einem Schwerpunkt auf der christlichen Ethik im ersten und

---

4 Thomas Macho: *Das Leben nehmen. Suizid in der Moderne*. Berlin 2017, S. 14.

mit einem Fokus auf die Jenseitsvorstellungen im *Kojiki* sowie dem im *Bushido* codifizierten Verhaltenscodexes im zweiten Fall.

Den größten Erkenntnisgewinn liefert die Arbeit dann aber durch die historisch sehr breite Analyse von literarischen Texten von der Sattelzeit bis zur Gegenwart und damit nicht zufällig die wichtigsten Entwicklungsschritte der Moderne bemessend. Entsprechend interpretiert Sabau Goethes *Die Leiden des jungen Werthers* vor dem Hintergrund der christlichen Moral und des göttlichen Eigentumsvorbehalts am Leben, Goethes Frühwerk wurde vielleicht aber auch gerade deshalb ein Kultroman, weil in ihm die zu seiner Zeit beginnende Individualisationslegitimation bereits mit einer radikalen und letzten Konsequenz vorgeführt wird. Ist Goethes *Werther* insofern noch als ein kulturhistorischer Schwellentext zu verstehen, kann Gottfried Keller in *Romeo und Julia auf dem Dorfe* (1855/56) bereits auf dieser individual-säkularen Emanzipation von der christlichen Moral aufbauen und diese fortführen, wie Sabau in seiner Interpretation eindrücklich zeigen kann. Hermann Hesses *Klein und Wagner* (1919) steht sodann bereits vollends auf dem Boden der Individualethik, in diesem Roman fungiert die Suiziddarstellung entsprechend vorwiegend als „ästhetisierte Transzendentalisierung des Erkenntnisvermögens“ (S. 82–83) der Hauptfiguren. Lukas Bärfuß' *Koala* (2014) wiederum wird in der Studie als ein Beispiel der Gegenwartsliteratur präsentiert, in dem die moralische Bewertung oder gar Legitimierung des Suizides vermieden und stattdessen eine gleichsam neutrale Bewertung der Handlungskonsequenzen entworfen wird.

In der japanischen Literatur zeigt sich einerseits eine vergleichbare, sich zusehends verstärkende Modernisierung als Säkularisierung von traditionellen metaphysischen Vorstellungen, eine Modernisierung, die andererseits im Fall der japanischen Kultur zudem als ‚westlich‘ konnotiert ist, so dass sich eine Auseinandersetzung zwischen klassischer japanischer ‚Norm‘ und ihrer als dekadent verstandenen ‚Abweichung‘ beobachten lässt. Als Beispiel für diese Norm präsentiert Sabaus Studie mit Algeron Bertram Freeman-Mitfords *Die Siebenundvierzig Ronin* (1871) einen Text aus dem 19. Jahrhundert, in dem die Hingabe an einen ehrenvollen Gruppensuizid als Vollzug der *Bushido*-Tugenden vorgeführt wird. In Natsume Sosekis *Kokoro* (1914) steht ein ebenso *Bushido*-motivierter Selbstmord hingegen bereits als

Symbol für eine aufgrund von westlichen Modernisierungseffekten sich im Aussterben befindliche japanische Tradition. In Osamu Dazais *Gezeichnet* (1948) zeigen sich die Folgen dieser Modernisierungsentwicklungen auch auf die Suiziddarstellung in der japanischen Literatur besonders anschaulich, indem sich in diesem Roman eine fast zur Struktur analogie gehende Annäherung an die westliche Individualitätsethik erkennen lässt. Eine Ausnahme bildet abschließend in mehrerer Hinsicht das Beispiel *Unter dem Sturmgott* von Yukio Mishima (1969), einem Roman, der in ultranationalistischer Ideologie noch einmal versucht, die traditionellen japanischen Tugenden gegen eine auch demokratisch konnotierte Moderne zu ‚verteidigen‘. So liefert die sehr lesenswerte Studie von Derrick H. Sabau nicht nur einen eindrucksvollen Vergleich zweier Kulturen anhand ihrer Suizidethiken, sondern zeigt nicht zuletzt, dass sich im Zuge der „Kaskaden der Modernisierung“ – um eine Formulierung Hans Ulrich Gumbrechts zu beleihen – diese Suizidethiken in den Literaturen der beiden Kulturräume Deutschlands und Japans einander angenähert haben, und damit, dass Modernisierung immer auch ein Stück weit kulturelle Globalisierung bedeutet.

